

DIE WARTELISTE

Sofortige und langfristige Unterstützung der Opfer von Explosivwaffen in Syrien.

Dieser Bericht wurde zwischen Juni und August 2019 erstellt und stützt sich auf mehrere Quellen, darunter sowohl graue als auch akademische Literatur, veröffentlichte und unveröffentlichte Daten von in Syrien tätigen internationalen NGOs (INGOs), Interviews aus erster Hand mit Patient/-innen und humanitären Helfer/-innen, die sowohl in Syrien als auch grenzüberschreitend arbeiten, sowie Mitarbeiter/-innen von INGOs und Organisationen der Vereinten Nationen (UN).

Seit 2014 hat ein innerer Kreis von Staaten, internationalen und zivilgesellschaftlichen Organisationen an internationalen Gesprächen zur Verbesserung des Schutzes von Zivilisten vor dem Einsatz von Explosivwaffen in bewohnten Gebieten (Explosive Weapons in Populated Areas, EWIPA) teilgenommen und charakteristische Verletzungsmuster erkannt, die in vielen Konflikten überall auf der Welt zu beobachten sind. Dadurch entstand in zunehmendem Maß der Konsens, dass der Einsatz derartiger Waffen durch eine politische Erklärung weiter reguliert werden sollte. 2019 erreichten die Verhandlungen einen entscheidenden Punkt, der 2020 voraussichtlich zur formellen Verabschiedung einer politischen Erklärung führen wird.

In diesem wichtigen Moment dürfen Staaten und andere Beteiligte nicht die Gelegenheit verpassen, für ausreichende Unterstützung der Opfer zu sorgen. Die politische Erklärung sollte auf die schrecklichen Auswirkungen des Einsatzes von Explosivwaffen auf die Überlebenden, die Familien der Getöteten oder Verletzten und die Menschen in ihrer Umgebung hinweisen und ein klares Bekenntnis und Bestimmungen zur Opferhilfe auf Grundlage der international anerkannten Opferhilfestandards enthalten. Diese in bereits vorhandenen Abrüstungsverträgen enthaltenen Standards und Verpflichtungen entsprechen der UN-Behindertenrechtskonvention und sind zu einer starken Norm für die vollständige und gleichmäßige Umsetzung aller Menschenrechte

für Opfer von Explosivwaffen und aus anderen Gründen behinderte Personen geworden.

Humanitärer Zugang und humanitäre Minenräumung

Seit Beginn des Konflikts 2011 war der Einsatz von EWIPA ein ständig wiederkehrendes Muster von Gewalt in Syrien und forderte erhebliche Opfer unter Zivilist/-innen. Die zahlreichen Bruchlinien in Syrien durch den weit verbreiteten Einsatz von EWIPA, die schwere Kontamination mit explosiven Kampfmittelrückständen (Explosive Remnants of War, ERW) und akute Probleme mit den Grundsätzen des humanitären Zugangs (unter anderem auch mit dem Schutz der Mitarbeiter/-innen von Hilfsorganisationen) führen die Dringlichkeit einer Unterstützung der Opfer von Explosivwaffen vor Augen. In Syrien sind beinahe 12 Millionen Menschen auf humanitäre Hilfe angewiesen. Die Nothilfeinsätze in Syrien sind jedoch durch ständige Behinderungen des humanitären Zugangs gekennzeichnet, die ihre kontinuierliche Durchführung behindern und sich auf die Hilfsleistungen für Opfer von Explosivwaffen auswirken.

Durch den intensiven Einsatz von Explosivwaffen ist das Land massiv mit explosiven Kampfmittelrückständen kontaminiert. Geeignete Abhilfemaßnahmen wie beispielsweise Risikoerziehung (Risk Education, RE) und die Bestandsaufnahme, Kartografierung und Räumung in kontaminierten



© A. Taslidžan Al-Osta/ H - Syrien, 2019

Gebieten wurden jedoch durch mangelnden Zugang erschwert. In Hunderten von betroffenen Städten bringt die dortige Kontamination zusätzliche Gefahren für intern Vertriebene und Geflüchtete mit, die in unsichere Gebiete zurückkehren möchten. Da die Minenbekämpfung fachliche Expertise und Erfahrung im Umgang mit Explosivwaffen erfordert, ist sie ein äußerst heikler Bestandteil der humanitären Hilfe.

Die Räumung wird voraussichtlich Jahrzehnte dauern und Personen ohne Risikoerziehung werden in Syrien überdurchschnittlich stark von Explosionsunfällen betroffen sein. Daher ist der Minenbekämpfung als wichtiger Bestandteil sofortiger und langfristiger Nothilfe Priorität einzuräumen und die Aufhebung der Zugangsbeschränkungen muss adressiert werden.

So lange die humanitäre Minenbekämpfung bei der Risikoerziehung und Räumung auf Hindernisse stößt, können Syrer/-innen nicht zu einem Leben in Sicherheit und Menschenwürde zurückkehren.

Der Zugang zu Gesundheitsversorgung, einschließlich medizinischer Versorgung, Rehabilitationsmaßnahmen, psychologischer und psychosozialer Unterstützung

Das zerstörte syrische Gesundheitssystem kommt mit der erschreckend hohen Zahl von EWIPA-Opfern kaum zurecht. Alleine während der zwei Monate, in denen dieser Bericht entstand, wurden 34 Krankenhäuser bombardiert und Syrien wurde als „der gefährlichste Ort der Welt

für Gesundheitsdienstleister/-innen“ bezeichnet. Der Einsatz von Explosivwaffen in Syrien hat das nationale Gesundheitssystem (das einst den Neid der Nachbarländer erweckte) in dreierlei Weise zerstört:

- Bombenangriffe, die sich gegen Gesundheitseinrichtungen richteten und sie beschädigten, haben die Anzahl der funktionsfähigen Einrichtungen halbiert, Patient/-innen verängstigt oder an Reisen zur Inanspruchnahme medizinischer Hilfe gehindert und zur massiven Auswanderung des medizinischen Fachpersonals beigetragen.
- Der Mangel an medizinischer Infrastruktur und medizinischem Personal hat direkt zu einem Anstieg von übertragbaren und nicht übertragbaren Krankheiten in ganz Syrien beigetragen. Unter anderem ist die Polio wieder aufgetreten, die vor dem Konflikt bereits ausgerottet war.
- Durch den Einsatz von EWIPA wurden medizinische Einrichtungen mit zivilen Opfern überfordert, die lebensrettende Versorgung mit hohem Aufwand an Ressourcen und Fachpersonal sowie eine langfristige Nachbehandlung mit Rehabilitation, psychologischen und psychosozialen Dienstleistungen (Mental Health and Psychosocial Services, MHPSS) benötigen.

Diese Situation wird langfristige Auswirkungen auf das syrische Gesundheitssystem haben. Durch das beschriebene Schadensmuster entsteht ein komplexes Spektrum an Verletzungen, die zu bleibenden Schäden führen können, insbesondere wenn die verletzten Personen keinen Zugang zu angemessenen Gesundheits-



und Rehabilitationsdienstleistungen haben. Der nicht gedeckte Bedarf an Rehabilitationsdienstleistungen wird zwangsläufig exponentiell ansteigen. Darüber hinaus wird geschätzt, dass mehr als die Hälfte aller Syrer/-innen psychologische oder psychosoziale Unterstützung benötigen. Die psychologischen und psychosozialen Auswirkungen der Gewalt sind vor allem bei besonders gefährdeten Personen, z. B. Kindern, nicht zu unterschätzen und führen zu einer zusätzlichen Verknappung der ohnehin geringen psychologischen Betreuungsmöglichkeiten.

Soziale und wirtschaftliche Inklusion

Der Einsatz von EWIPA bringt nicht nur das Leben der Syrer/-innen in Gefahr, sondern hat auch dramatische Auswirkungen auf ihre Lebens-

grundlagen. Schätzungen zufolge sind in Syrien 50 % der grundlegenden Infrastruktur zerstört oder nicht funktionsfähig. Diese Beschädigung der wesentlichen Infrastruktur (beispielsweise Straßen, Strom- und Wasserversorgung, Abwassersystem) hat langfristige Auswirkungen auf alle Dienstleistungen.

Der Einsatz von EWIPA und die Kontaminierung mit Landminen und ERW haben zum Verlust der Lebensgrundlagen durch die Zerstörung von Beschäftigungsmöglichkeiten, Unternehmen, Agrarbetrieben und anderen Wirtschaftsgütern beigetragen. Darüber hinaus ist die Vulnerabilität der Bevölkerung durch knappe und/oder fehlende Wohnmöglichkeiten und steigende Rohstoff- und Warenpreise gestiegen. Berichten zufolge leben sieben von zehn Syrer/-innen in extremer Armut und die Hälfte aller Syrer/-innen ist Explosionsgefahren ausgesetzt. Neunzig Prozent der befragten Opfer von Explosionsverletzungen üben eigenen Aussagen zufolge keine Arbeit mehr aus, wobei Männer im erwerbsfähigen Alter am schlimmsten betroffen sind.

Dazu kommt, dass derzeit im Bildungswesen 40 % der Infrastruktur beschädigt, zerstört und/oder mit Explosivwaffen kontaminiert ist. Schulen werden nicht mehr als sicher angesehen, was zu erschreckenden Schulabbruchquoten (beinahe 44 % zwischen 2011 und 2015) geführt hat. Diese erhebliche sozioökonomische Krise wird noch auf Generationen hinaus einer Besserung entgegenwirken. Die syrischen Kinder (manchmal auch als die „verlorene Generation“ bezeichnet) werden die Wirkung dieses Bildungsausfalls zu spüren bekommen.



Wie die hohe Zahl an Überlebenden mit lebenslangen Beeinträchtigungen zeigt, muss jede Richtlinie oder Vorgabe für Opferhilfe in Syrien oder anderen Staaten auf den Menschenrechten beruhen und der Behindertenrechtskonvention entsprechen, zu deren Unterzeichnern Syrien gehört. Es wird ein nationaler Aktionsplan zur Opferhilfe benötigt, der den Zugang zu grundlegenden Dienstleistungen (z. B. medizinische Versorgung, Erwerbstätigkeit) erleichtert und Entschädigungen für verlorene Güter gewährt. Aus dieser Sicht betrachtet ist Opferhilfe nicht als parallele Tätigkeit von Hilfsorganisationen, sondern als übergreifendes Thema mit Relevanz in verschiedenen Bereichen (z. B. Gesundheits- und Bildungswesen, Arbeit und Erwerbstätigkeit, soziale Absicherung und Inklusion von Menschen mit Behinderung) zu verstehen.

In einem Kontext wie Syrien, wo die Mehrheit der Bevölkerung direkt oder indirekt vom Einsatz von EWIPA betroffen ist, erfordert wirksame Opferhilfe einen systemischen Ansatz. Hierbei sind die Ermittlung relevanter Ausgangsdaten und die Überwachung der Fortschritte entscheidend für einen gerechten und angemessenen Umgang mit Rechten und Bedürfnissen der Opfer.

Das Ausmaß der Zerstörung in Syrien macht deutlich, dass der Einsatz von EWIPA nicht hingenommen werden darf und die Gültigkeit internationaler Normen gegen ihren Einsatz aufrechterhalten werden muss. Es zeigt, wie komplex die Planung und Umsetzung einer wirksamen Unterstützung von EWIPA-Überlebenden, den Familien der Getöteten oder Verletzten und den Menschen in ihrer Umgebung ist.

HI ruft alle Staaten zur Erarbeitung einer starken politischen Erklärung zur Beendigung des Einsatzes von Explosivwaffen auf. Sie sollte strenge Vorschriften zur Opferhilfe enthalten.

Humanity & Inclusion's Aktivitäten zum Schutz der Bedürfnisse der am stärksten gefährdeten syrischen Geflüchteten

Seit 2012 arbeitet Humanity & Inclusion, auch bekannt als Handicap International, an der Seite der Opfer des syrischen Konflikts, insbesondere der Opfer von Explosivwaffen. Derzeit arbeiten in der Region 500 Fachleute, um den am stärksten gefährdeten Syrer/-innen, einschließlich Personen mit Verletzungen und Behinderungen, sowie älteren oder isolierten Menschen zu helfen. HI setzt sich auch dafür ein, Geflüchteten zu helfen, die in Lagern oder in lokalen Gemeinden leben.

HI stellt Rehabilitationsdienste, Hilfsmittel und Technologien bereit, bietet psychosoziale Unterstützung an, stellt sicher, dass die Schwächsten Zugang zu humanitärer Hilfe haben, sensibilisiert für explosive Kriegsrückstände und verteilt Notfallkoffer.



AUTOR/-INNEN & MITWIRKENDE: Claire O'Reilly, Beraterin und Hauptautorin, und die Mitglieder des Lenkungsausschusses: Laura Giani und Louise Ricard, Programmanalystinnen; Anne Héry, Direktorin für Advocacy & Institutionelle Beziehungen; Thomas Hugonnier, Geographische Direktorin; Lise Salavert, Humanitarian Advocacy Manager; Alma Taslidžan Al-Osta, Abrüstung & Schutz von Zivilpersonen Advocacy Manager; Bahia Zrikem, Koordinatorin für humanitäre Politik. Aurélie Beaujolais, Information & Publications Advocacy Managerin von HI, koordinierte die Erstellung dieses Dokuments.